



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 M. Postzeitungsnummer 298. Insertionsgebühr für die Beitzzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Serben zu richten. Redaktion: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Köstnerstr. 8.

Nr. 48

Charlottenburg, den 27. November 1903

30. Jahrg.

Porzellan- etc. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt an die im Kampfe stehenden Kollegen und Kolleginnen, entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!

Sperren in Deutschland.

Die **Bollsperrre** besteht über Albersweiler, Angermünde (Möschel u. Zimmermann), Arneburg, Darmstadt (Herdfabrik von Röder), Düsseldorf (Josef Hohmann), Freienorla, Großbreitenbach (Friedrich Eger u. Söhne), Mannheim-Neckarau (Rheinische Gummi- und Celluloidwaarenfabrik), Schlierbach, Tettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

Halbsperrren:

Alexandrinenthal (Firma Recknagel), Alt- halbensleben (außer W. Gerike & Schulz, Bauernmeister), Bonn (Mehlem), Frankfurt a. d. Oder (Baetsch), Garzig, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Menz), Kamenz i. S. (Wogt), Königszelt, Kranichfeld, Ilmenau (Wicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Passau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnnewitz, Stadtlengsfeld, Stanowitz, Suhl, Triptitz, Ueckendorf, Düsseldorf, Wortmann u. Elbers (Emaillierwerk).

Bezüglich der Halbsperrren gelten folgende Bestimmungen:

1. Nach halbgesperrten Orten werden Fahr- gelder gezahlt, wenn sonst nach dem Statut Anspruchsberechtigung vorliegt. Mitglieder, die in halbgesperrten Betrieben Arbeit nehmen, behalten in Bezug auf Unterstützung und Fahr- gelder ihre statutarischen Rechte, wenn nicht ein Fall nach Ziffer 2 vorliegt.

2. Bei Entlassungen wegen Verbands- zugehörigkeit wird weder Unterstützung noch Fahrgeld gewährt, bei Entlassung wegen Verbandsstichtigkeit nur dann, wenn diese Tätigkeit infolge besonderen direkten Auf- trages des Vorstandes ausgeübt wurde.

3. Ueberall, wo die Unternehmer oder ihnen gefügige Werkzeuge unsere Mitglieder systematisch nöthigen, von Unternehmern ge- schaffen oder protegirten Vereinen, Unter-

stützungs- oder Zuschußklassen beizutreten, oder wenn sie die nachgesuchte Einstellung in ihren Betrieb davon abhängig machen, ist den Mit- gliedern der Beitritt zu solchen Vereinen bzw. Klassen gestattet. Mitglieder, welche es unter- lassen von diesem Beitritt dem Vorstand so- fort Mittheilung zu machen, würden aller- dings ihre Anrechte im Verbannde verlieren.

Soweit unsere Mitglieder in jenen Ver- einen bzw. Klassen Anrechte auf Arbeits- losen- oder Krankenunterstützung erwerben, tritt in unserem Verbannde Kürzung der Unterstützung so weit ein, daß die beider- seitige Unterstützung den Betrag nicht über- steigt, in dessen Höhe das Mitglied in unserm Verbannde bzw. Beihilfefond versichert ist. Entsprechend einer Kürzung in der Höhe der Unterstützung oder Beihilfe wird dafür die Dauer der Bezugsberechtigung verlängert.

Wenn das Mitglied aus solchem Arbeits- verhältniß ausscheidet, also jenem Zwange nicht mehr unterliegt, muß es auch aus diesen Zwangsklassen ausscheiden, sobald seine mit dem Entlassungsfalle etwa verknüpften An- sprüche an diese Klassen befriedigt sind.

4. Alle Mitglieder, welche in Betrieben arbeiten (gleichviel, ob gesperrt oder nicht) wo sie ihre Mitgliedschaft verheimlichen müssen, sind **verpflichtet**, sich der Zahlstelle Berlin II. anzuschließen, auch dann, wenn sich am Ort ihrer Beschäftigung eine Zahl- stelle befindet. (Abt. d. Kass.: Karl Wunt, Berlin SO. Reichenbergerstr. 28, Hof II.)

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Guten- dorf (Süd-Steiermark). Malerei für Apotheker- standgefäße Karl Franke in Wien. — Kunst- tonwaren-Fabrik von Rudolf Ditmar. Stein- gutfabrik Franz Steidl in Znaim. — In Brünn ist gesperrt: Firma Gottlieb u. Brauch- bar; in Königsfeld bei Brünn (Mähren): Firma Bollmann u. Cie., beide Emaille- fabriken für Maler.

Das Wahleresultat in Preußen.

— Hinter dem gewaltigen Drei Millionen- Stieg der deutschen Arbeiterschaft bei den Reichstagswahlen bleiben die inzwischen vor- sich gegangenen Wahlen zu einzelnen Land- tagen im Erfolge für die Arbeiterschaft be- deutend zurück. Man hat für diese nach dem großartigen Reichstagswahl-Ausfall etwas herabstimmende Erscheinung die verschiedensten Gründe angeführt, die zumeist auf den re- aktionären Charakter der einzelnen Landtags- wahlrechte Bezug nahmen. Diese Gründe sind zweifellos, was Sachsen und Preußen anbetrifft, zutreffend. Aber auch in Baden mit einem etwas freieren Wahlrecht und in Meiningen, mit den dem Reichstagswahlrecht entsprechenden Wahl-Bestimmungen für die allgemeinen Wähler, brachten uns die jüngsten Landtagswahlen in einem Falle einen Mandatsverlust, in Meiningen keinen weiteren Gewinn. Diese Wahlausfälle, so kurz nach den Reichstagswahlen, mußten daher auch zu denken geben.

Was nun den Ausgang der preußischen Landtagswahl betrifft, so konnte derselbe im allgemeinen wenig überraschen. Nicht der Umstand, daß die Arbeiter sich zum ersten Male an dieser Wahl beteiligten, ist an dem für sie ergebnislosen Ausfall schuld, sondern in allererster Linie kommt hier in Preußen, wie in Sachsen, das überaus reaktionäre Wahlrecht in Frage. An diesem Bollwerk konstitutioneller Rückschüchtigkeit und pfäffischer wie junkerlicher Willkürherrschaft brach sich die Flutwelle der proletarischen Wahlbewegung einzig und allein. Und dort, wo der reak- tionäre Damm geschwächt war, verhinderte der Unverstand, die bornierteste Eigenliebe des heutigen bürgerlichen Liberalismus, daß nur ein Tropfen der reinigenden Flut in das verjumpte Junkerparlament dringen konnte. Und dank dieser, den gegenwärtigen „Freisinn“

recht markant kennzeichnenden Rückgratlosigkeit und Wackelhaftigkeit, ziehen Junker und Pfaffenjelen vergnügt, Arm in Arm, in fast genau der alten Stärke in das Reich ihrer unbeschränkten Herrlichkeit. So wird der Saal im Abgeordnetenhaus künftig folgende Besetzung aufweisen: Konservative 148 (bisher 143), Freikonservative 54 (57), Zentrum 97 (99), Nationalliberale 79 (75), freisinnige Volkspartei 23 (25), freisinnige Vereinigung 8 (10), Polen 13 (13) und Wilde, d. h. zu keiner Fraktion sich zählende Abgeordnete, 11 (7). Wie gesagt, das Wild bleibt das alte. Nach wie vor werden die Konservativen das Heft in den Händen haben. Zwar fehlen ihnen an der absoluten Majorität noch einige Stimmen, doch im Bunde mit dem Zentrum ist ihnen die Uebermacht stets sicher. Und auch dann, wenn das Zentrum einmal Oppositionsgelüste bekommen sollte, wird es den Konservativen mit Leichtigkeit gelingen, die erforderliche Stimmenzahl zur Geltungsmachung ihrer Wünsche zusammen zu trommeln. Die Reaktion bleibt Trumpf im Abgeordnetenhaus und an den bestehenden Zuständen wird nach fortschrittlicher Seite hin nichts geändert werden.

Umso weniger, da nicht ein Sozialdemokrat in dieses Musterparlament eindringen konnte. Zwar kamen wir in einzelnen Wahlkreisen dem Siege aus eigener Kraft ganz nahe; doch auch dort unterlagen wir den Tücken und schreienden Ungerechtigkeiten dieses Geldsack-Wahlrechts. Wenn in unseren Kreisen vor der Wahl allerlei Vermutungen, Berechnungen und Hoffnungen aufstauten, die von dem Gewinne so und so vieler Mandate zu erzählen mußten, so waren diese Neufahrungen sicher ebenso ehrlich gemeint, als wie sie von seiten der kühler Denkenden abwartend aufgenommen wurden.

Es war ja auch schwer, sich mit einem besonderen Mandats-Erfolg unter dem preussischen Wahlrecht vertraut zu machen. Und der Pessimismus gegen die vorherigen Gewinnüberschläge war umso berechtigter, als für sie die bei Reichstagswahl abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen beweiskräftig sein sollten. Das war wohl der Hauptfehlschluß; denn ein ganz enormer Teil der bei den geheimen Reichstagswahlen für uns abgegebenen Stimmen mußte für uns bei der öffentlichen Stimmenabgabe bei den Landtagswahlen verloren gehen. Das alles berücksichtigt, kann also auch der Ausgang der

Wahl für die Sozialdemokratie nicht Wunder nehmen.

Wenig Ursache haben freilich die konservativen Ordnungshüter, nun nach diesem „Siege“, den sie angeblich über die Arbeiterschaft errungen haben, so gewaltig die Fanfaren zu blasen. Im großen und ganzen sind diese jubelnden Sieger an ihrem Erfolge herzlich unschuldig. Nicht auf Grund der überzeugenden Kraft ihrer Programmforderungen, der steigenden oder erhalten gebliebenen Monarchen- und Vaterlandstreue oder gar ihres geistigen Uebergewichts über die Arbeiterbewegung behaupteten sie ihre Machtstellung, sondern dem elendesten aller Wahlsysteme danken sie es, daß der Pfaffen- und Junkerherrschaft nicht gleich beim ersten Ansturm der Arbeiter das Rückgrat gebrochen wurde. Doch das schert die Herrschaften nicht, sie freuen sich ihres Sieges und von der hoch-offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“ bis zur agrarischen „Deutsch. Tages-Ztg.“ herrscht eitel Wonne und Jubel. Ein billiges Vergnügen. — Nur bei den Freisinnigen tritt die Katzenjammerstimmung ans Tageslicht. Die braven Leute um Eugen Richter klagen, daß es die Steine erweichen könnte, über die „egoistische, rohe und reaktionäre“ Handlungsweise der Sozialdemokraten, die den schlotternden Freisinn nicht mehr ohne Gegenleistung die Rückenlehnen wollten, um mit sozialdemokratischer Hilfe in den Landtag humpeln zu können. Sonderbare Leute das, die heut ihrem unentwegten Eugen von der „Freisinnigen Zeitung“ bis zur „Frankfurter Zeitung“ nachbeten, daß nur die Sozialdemokraten die Reaktion gestärkt hätten und die vor der Wahl in ihrer ganzen reaktionär-freisinnigen Beschränktheit erklärten: „Ehe wir von zwei Mandaten eins den Sozialdemokraten abgeben, liefern wir sie beide der Reaktion aus“. — Es war die höchste Zeit, daß dieser Freisinn einmal auf der Strecke blieb und in der Arbeiterschaft wird man nun wohl — wenn dieser Gedanke in der letzten Zeit überhaupt noch vorhanden gewesen ist — mit der Illusion ausgeräumt haben, daß mit solchen Männern auch nur eine Minute gegen die Reaktion gemeinsam marschiert werden kann.

So erbärmlich einem dieser Siegesjubiläum und das Verhalten der Freisinnigen vorkommt, so erfreulich ist der Anblick, den das Vorgehen der Arbeiterschaft bei den Wahlen gewährt. Was macht es gegenüber dem moralischen Erfolg, den wir bei den Wahlen errungen haben, aus, daß wir kein Mandat

erwarben? Durch das geschlossene Auftreten der Arbeiterschaft wurde erstens die Scheidungsgrenze zwischen proletarischer und bürgerlicher Politik in aller wünschenswerten Klarheit gezogen und dann gezeigt, daß unter dem jetzigen Wahlsystem an eine auch nur annäherungsweise gerechtere Vertretung des Volkes in Preußen nicht zu denken ist. Und so lange dieser Zustand der Rechtlosigkeit anhält, wird es kein Land geben, in dem die Wünsche der Arbeiter geringer eingeschätzt und weniger beachtet werden, als Preußen, das mit seinem ausgesprochenen Junker- und Pfaffen-Parlament über die Arbeiterforderungen höhnlich zur Tagesordnung übergeht.

Das wirft aber die Frage auf: Was wird also künftig zu geschehen haben, um diese Reaktion zu brechen, und welche Schlussfolgerungen wird die Arbeiterschaft aus den letzten Wahlen ziehen? Da kann wohl in allererster Linie betont werden, daß wir uns mit dem jetzigen Ergebnis nicht zufrieden stellen, sondern über fünf Jahren den Kampf fortsetzen werden. Wenn dies auch nicht in der gleichen Stärke an allen Stellen geschehen soll, so werden wir doch die Kräfte auf die Kreise zusammen ziehen müssen, deren Ordnungsstützen schon diesmal bedenklich ins Wanken gerieten. In Berlin III und Linden muß bei der nächsten Wahl mit verdoppelter Gewalt von unserer Seite eingesetzt werden, um endlich einmal Bresche in diese preussische Zwingburg zu legen.

Die konservative „Kreuz-Zeitung“ erkennt diese Gefahr an und in ihren Jubelartikel schleicht sich schon die blasse Furcht vor der kommenden Wahl. Mit angstvoll gefalteten Händen fleht sie die Regierung an, ja nicht an das herrliche preussische Wahlrecht zu deuteln oder es ändern zu wollen, nur an ihm könne sich der „Umsturz“ den Kopf einrennen! Einfältige Deutschen! Als ob man überhaupt von dem guten Willen der Regierung für das Volk etwas erwartet hätte. Nicht von „oben“ wird ein Unrecht — wie es das Wahlrecht Preußens darstellt — gut gemacht, sondern von „unten“ kommt die Besserung.

Das Wahlrecht von heute muß fallen. Die nächsten fünf Jahre geben uns Zeit dagegen zu arbeiten. Von dem preussischen Landtag hängt zu viel für die Arbeiterschaft ab, als daß wir diesem Junkerparlament unbeschränkte Willkür freiwillig einräumen könnten. Und nicht nur die politische Be-

Feuilleton.

Die Arbeit als Grundlage der Erziehung*).

Die Arbeit ist die Quelle aller Kultur. Das Wort Kultur ist abgeleitet von kultivieren; das bedeutet so viel wie urbar machen, anbauen, bearbeiten, pflegen, bilden, verfeinern, veredeln. Kultur ist also die Veredelung des Menschen durch die Pflege und Ausbildung seiner Anlagen.

Zwischen Kultur und Erziehung bestehen eng geknüpfte Fäden. Zweck und Aufgabe der Erziehung ist die Entwicklung des Menschen zu einer harmonischen Persönlichkeit, das heißt: zu einer Persönlichkeit, die körperlich gesund, geistig selbständig und sittlich gut ist, ästhetisch zu empfinden vermag und sich im praktischen Leben als brauchbar erweist. Durch die Erfüllung dieser Forderungen

wird die Erziehung zu einem Mittel der Förderung und Uebertragung der Kultur von Geschlecht zu Geschlecht.

Was sich aus diesem Verhältnis zwischen Kultur und Erziehung ergibt, ist die Folgerung, daß die Arbeit, da sie die Grundlage aller Kultur ist, auch die Grundlage aller Erziehung sein mußte.

Comenius hat als erster die Lehre aufgestellt, daß die Anschauung die Grundlage der Erziehung sei. Durch die Anschauung lerne das Kind die Dinge selbst kennen, entdecke es die Eigenschaften der Dinge, ziehe selbst Schlüsse, urteile selbst und finde selbst die Wahrheit; nur selbstgefundene Wahrheit sei lebenskräftige Wahrheit. Seit Rousseau und Pestalozzi, die den Bildungs- und Erziehungswert der Anschauung noch kräftiger betonten, hat man an diese als an der pädagogischen Weisheit letzten Schluß geglaubt und heute noch lebt die offizielle Schulerziehung in diesem Glauben. Wenigstens in der Theorie. In der Praxis herrscht vielfach noch das schlimmste Schablonentum und die öbste Wortbesetzung.

„Wer aber nun recht anschaut, wer recht angeschaut hat, wer recht sich versenkt hat in die Natur und sie ganz in sich aufgenommen hat, den drängt es, das Angesehene wieder von sich zu geben, nachdem er es mit seinem Fleisch und Blut durchtränkt hat: der Schaffenstrieb stellt sich ein. Und dieser Trieb muß von vornherein geweckt und gepflegt werden: das Kind muß von Anfang an als schöpferisches Wesen betrachtet werden —“ diese Wahrheit gab uns der Nachfolger Pestalozzi, Fröbel.

Er gab uns damit eine ganz neue Unterrichtsmethode und lieferte der Erziehung zur Bewältigung ihrer schwierigen Arbeit im Dienste der Kultur ein vollständig neues Werkzeug.

Allerdings hatte auch Pestalozzi schon einen engeren Zusammenhang zwischen Arbeit und Erziehung hergestellt. Aber sein Bestreben ward von wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen bestimmt. Er erbarmte sich des leiblichen und sittlichen Elends, welches er unter der Armenbevölkerung vorfand und er wollte die Kraft der Selbsthilfe in jenen

*) Aus der soeben im Verlag der Vorwärts-Buchhandlung, Berlin, erschienenen Broschüre von Otto Mühl: „Die Volksschule, wie sie sein soll“.

wegung ist an dem Ausgang dieses Kampfes interessiert, sondern nicht weniger die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Beide werden gemeinsam von dem Junker- und Pfaffentum bedroht oder vernachlässigt und darum haben beide gemeinsam die Pflicht, ihren Ansprüchen Geltung zu verschaffen. Davon möge sie auch der Ausgang der letzten Wahl nicht abhalten.

Die Arbeitslosigkeit unter den organisierten Arbeitern.

— Die Zählung der Arbeitslosen erweitert sich immer mehr zu einem der wichtigsten und beachtetsten Zweige unserer sozialen Statistik. Noch ist die Pflege der Arbeitslosen-Statistik nicht so alten Datums. Wissenschaftlich vermieden es vordem die amtlichen Stellen sowie die bürgerlichen Statistiker, durch Feststellen der Zahlen der Arbeitslosen der breitesten Öffentlichkeit einen Einblick in die Trostlosigkeit der heutigen gesellschaftlichen Zustände zu geben und durch die unerwartet hohen Ziffern arbeitsloser Menschen, Familienväter wie Lediger, erkennen zu lassen, wie viel Not, Elend und Entbehrung an die heutige „göttliche Weltordnung“ für den Besitzlosen, der von der Hand in den Mund leben muß, geknüpft sind. Doch auch hier revolutionierte die Notwendigkeit der Dinge — in diesem Falle das immer lebhafter werdende Verlangen, den Arbeitsmarkt überblicken zu können — die alten reaktionären Ansichten und seitdem mit der Volkszählung vom Jahre 1895 eine Arbeitslosen-Statistik, die sich freilich nur alle zehn Jahre wiederholen sollte, verknüpft war, wuchs das Verlangen, über eine der wichtigsten Erscheinungen im wirtschaftlichen Leben der Gegenwart, besser als bisher unterrichtet zu sein. Aber auch hier blieb es wieder der Privat tätigkeit überlassen, die ersten Schritte zu tun und die Pionierarbeit zu verrichten. Einzelne Gewerkschaften stellten schon seit längerem regelmäßige Uebersichten über die Arbeitslosigkeit unter ihren Mitgliedern an. Namentlich die Verbände, welche die Arbeitslosenunterstützung bei sich eingeführt hatten, marschierten dabei an erster Stelle. Ein weiterer Versuch, die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit festzustellen und darnach auf den Zustand des Arbeitsmarktes zu schließen, wurde von Dr. Jastrow mit der Herausgabe der Arbeitsmarkt-korrespondenz unternommen. Und erst jetzt, seit jüngster Zeit, wird diese Arbeit von

dem Kaiserlich Statistischen Amt durch die Abteilung Arbeiterstatistik ausgeführt.

Auf den vielfachen Nutzen einer gründlichen, in kürzeren Zwischenräumen wiederkehrenden Feststellung der Arbeitslosenziffern wollen wir hier nicht eingehen. Das erfordert eine besondere Abhandlung. Es erübrigt sich für den vorliegenden Fall auch insofern, als wir es mit der Vierteljahrstatistik des Reichsamtes ja nur mit einer Aufstellung unter organisierten Arbeitern zu tun haben. Es ist also immerhin nur die Minderheit der Arbeiter, die an der Zählung teilnimmt, die Mehrzahl der Arbeiter, die Unorganisierten, die wohl auch die größte Zahl Arbeitslose stellen, fällt außer Betracht. Daran ändern auch die zeitweise im „Reichsarbeitsblatt“ erscheinenden Uebersichten lokaler Arbeitslosenzählung nichts. Der Gesamtüberblick fehlt noch immer.

Aber gegen die vorher herrschenden Zustände gehalten, muß man auch mit dem jetzigen Fortschritt sich vorderhand begnügen. Und wichtig bleibt die Quartalsübersicht der Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden, die das Reichsarbeitsblatt regelmäßig gibt, immerhin. So ist auch der letzte Bericht, das dritte Quartal 1903, vom 30. Juni bis zum 30. September, umfassend, recht interessant.

Wie schon die Uebersicht erkennen läßt, ist die Statistik wieder unter eifriger Mitarbeit der Arbeiterorganisationen zu stande gekommen. 45 Gewerkschaften und Gewerksvereine beteiligten sich an der Aufstellung.

In diesen 45 Verbänden waren am 30. September dieses Jahres 414855 Personen organisiert. 7655 davon waren an dem genannten Tage am Orte, 2058 außer Orts, d. h. auf der Reise befindlich, arbeitslos. In Prozenten berechnet ergeben die Arbeitslosen die Ziffer 1,8 auf 100 Mitgliedern. Das bedeutet eine nicht unwesentliche Verringerung der Arbeitslosigkeit gegen das 2. Quartal, an dessen Ende der Prozentsatz 3,2 Arbeitslose betrug. Von den einzelnen Berufen sind es besonders der Gewerksverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter, der mit 8,2 pCt., dann der Verband der Bäcker und der Bildhauer mit 7 pCt., und die Buchdrucker, welche mit 6 pCt. Arbeitslosen zu rechnen hatten, diejenigen, die am meisten unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hatten.

— Das ganze Quartal hindurch gerechnet, entfallen auf alle Verbände, die berichteten, auf je 100 Mitglieder 8,2 Fälle von Arbeitslosigkeit. Auch das bedeutet gegenüber dem

vorhergehenden Vierteljahr eine Besserung von 0,4 pCt.

Dieft man diese Zahlen und vergegenwärtigt sich dabei die enormen Schäden, welche auch den organisierten Arbeitern aus dieser arbeitslosen Zeit, die für alle davon Betroffenen leider nicht in der Uebersicht angegeben ist, entstehen, so fragt man sich, was haben nun die Organisationen getan, um ihre Mitglieder vor den Folgen dieser Arbeitslosigkeit zu schützen? Bei dieser Frage darf man jedoch eins nicht vergessen: Erstens bildet die Arbeitslosen-Unterstützung in den Verbänden nur einen Nebenzweig freiwilliger Hilfe und zweitens kann man von den finanziell doch immer noch verhältnismäßig schwach dastehenden Gewerkschaften nicht mehr verlangen, als wie sie wirklich leisten können. Hält man sich dies vor, so wirken die Summen der gewerkschaftlichen Arbeitslosen-Unterstützung ganz bedeutend. So wurden in dem Berichtsquartal für Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung von den 45 Verbänden zusammen rund 638 000 Mk. an ihre Mitglieder gezahlt. Auf die erstere entfallen davon 450 635,65 Mk.; für Reise-Unterstützung 186,875,77 Mk. In 34 131 Fällen von Arbeitslosigkeit, die solche am Orte betrafen, wurden 450 636 Mk. gezahlt oder auf jeden Fall von Beschäftigungslosigkeit 13 Mk.

Da nun auch unser Porzellanarbeiter-Verband an der Aufstellung beteiligt ist, so wollen wir, abschließend an vorstehende Betrachtungen, auch die für uns am interessantesten Zahlen wiedergeben. So betrug die Zahl unserer Mitglieder am Quartalschluß 7997 männliche und 307 weibliche, zusammen 8314. Davon waren im Laufe des Quartals am Orte arbeitslos 155 von den Kollegen und 4 Kolleginnen; auf der Reise befanden sich am 30. September 120 männliche Mitglieder. An Unterstützung wurden für 3306 arbeitslose Tage an 166 Kollegen 7408,30 Mk. gezahlt, das macht pro Tag gegen 2,21 Mk. und auf den Kopf ungefähr 45,23 Mk. Unterstützung aus. 2 weibliche Mitglieder erhielten für 31 Tage Arbeitslosigkeit 35,99 Mk. Unterstützung ausgehändigt. Für die Reisenden zahlte der Verband an 149 Kollegen für 401 Tage 823,21 Mk., oder pro Kopf gegen 5,50 Mk. und auf den Tag 2,05 Mk.! Auch bei uns gingen, gegen das vorherige Quartal gehalten, die Arbeitslosenziffern zurück; bei den männlichen Mitgliedern um 2,2 pCt., bei den Kolleginnen um 10,9 pCt. und bei beiden zusammen um 2,5 pCt.

Kreisen durch das lebendig angeeignete Wissen entfesseln, das nur durch Anschauung, Übung und Arbeit gewonnen wird. Pestalozzi erhob demgemäß die Schulfertigkeit zum wirklichen Können und zog die praktische Arbeit in den Kreis der Übungen. Weiter ausgebaut wurden Pestalozzi's Bestrebungen in ihrer praktischen Ausführung durch Fellenberg in Hofwyl und Wehrli, den Begründer der sogenannten Wehrlichschulen. Anfänglich betonte man die landwirtschaftliche Arbeit; später ging man auch zu industriellen Arbeiten über, z. B. Holz- und Papparbeiten, Weberei, Korb- und Strohpflechten u. s. w. Fast gleichzeitig mit Pestalozzi nahm Salzmann die Entwicklung der praktischen Tätigkeit der Zöglinge durch Arbeit als ein wesentliches Bildungselement in sein Erziehungssystem auf und später brachte Fröbel ähnliche Grundsätze zur Geltung. Freilich fehlte allenthalben noch der organische Zusammenhang zwischen Arbeit und Erziehung, weil man noch nicht zu der klaren Erkenntnis gelangt war, daß bei der Arbeit alle geistigen Kräfte des Menschen mitwirken, sowohl der

Wille, indem er Schwierigkeiten überwindet, wie der Verstand, indem er die Kräfte der Natur zweckmäßig benutzt, und das Gemüt, indem es den Erfolg ersehnt und den Willen anfeuert. Ihr Erziehungsgebäude ruhte deshalb, wie das heute noch der Fall ist, auf dem Fundament der Anschauung.

Der Anschauungsunterricht aber, sagt Rob. Seidel in seinem Schriftchen über die Handarbeit, als Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung, kann seinen Zweck nicht völlig erfüllen. Hier habe ich ein Stück Holz. Verne ich das Holz kennen durch bloße Anschauung? Nein, ich lerne durch die Anschauung das Holz nur zum Teil kennen; die wichtigsten Eigenschaften des Holzes bleiben mir bei der Anschauung verborgen. Ich kann durch die schärfste und geistig vertiefte Anschauung niemals erfahren, ob das Holz hart oder weich, zähe oder spröde, biegsam oder brüchig, spaltbar oder rissig, maserig oder nicht maserig, ästig oder nicht ästig, harzig oder nicht harzig ist. Will ich diese für das praktische Leben und für die menschliche Kultur wichtigsten Eigen-

schaften des Holzes kennen lernen, so gibt es nur einen Weg dazu: Ich muß es bearbeiten. Ich muß es schneiden und sägen, biegen und brechen, hobeln und bohren, meißeln und stechen, spalten und schütten, feilen und dreheln, färben und anstreichen. Nur durch die Arbeit lernt man das Wesen, die Seele und den Charakter des Holzes kennen.

Was ich vom Holz gesagt habe, das gilt auch von den Metallen, das gilt von den Erzen und Steinen, das gilt von den Naturprodukten aus dem Tier- und Pflanzenreich, das gilt von Wolle und Baumwolle, von Hanf und Seide, und das gilt auch von allen menschlichen Erzeugnissen. Was lerne ich durch die Anschauung vom Eisen und Kupfer, was lerne ich vom Ton und Wachs, was lerne ich vom Marmor und Elfenbein kennen? Lerne ich vom Eisen und Kupfer die Schmelzbarkeit, die Schmiedbarkeit, die Dehnbarkeit, lerne ich vom Ton und Wachs die Modellierbarkeit und vom Marmor und Elfenbein die Bildbarkeit kennen? Nichts von alledem lehrt mich die Anschauung, wohl aber lehrt es mich die Arbeit.

So ergibt auch für unsere Organisation die Uebersicht ein erfreuliches Bild. Nicht nur, was die Abnahme der Arbeitslosigkeit anbetrifft, sondern auch was die Höhe der gewährten Unterstützung angeht. Betrachtet man sich die Beihilfe, die wir unseren Mitgliedern bei Arbeitslosigkeit bieten, so darf man wohl mit Fug und Recht sagen, jeder Kollege handelt nur in seinem eigenen Interesse, wenn er unserer Organisation beiträgt. Von der Arbeitslosigkeit kann jeder Arbeiter betroffen werden, und glaubt er sich auch noch so fest und sicher an seinem Plazet sitzend. Gegen die schlimmsten Folgen der Arbeitslosigkeit gibt es keine andere Gewähr als den Verband. Das möge jeder Kollege beherzigen und in Zukunft darnach handeln.

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Kassierer, welche die Statistik für 1902 noch immer nicht eingekandt haben, wollen dies nunmehr sofort tun.

Die Zahlstellenkassierer, Unterkassierer und etwa dazu besonders ernannten Kontrolleure werden ersucht, die in den Händen der Mitglieder befindlichen Formulare zur Statistik für das 2. Halbjahr 1903 in Bezug auf die Tatsache und Richtigkeit erfolgter Eintragungen gewissenhaft zu kontrollieren. Alle Mitglieder werden um regelmäßige und gewissenhafte Eintragungen ersucht.

Der Vorstand.

Bekanntmachung für die Mitglieder des Beihilfefonds.

Der Vorstand hat in seiner Sitzung vom 17. November cr. beschlossen, auf Grund des § 3 Abs. 2 B.-R. pro IV. Quartal 1903 2 Extra-Beiträge einzufordern.

Die Mitglieder des Beihilfefonds, insbesondere die Zahlstellenkassierer wollen darauf achten, daß für den Beihilfefonds nicht 13, sondern 15 Wochenbeiträge per IV. Quartal zu erheben sind.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Laut § 10 des Verbandsstatuts müssen im Monat Dezember die Neuwahlen der Zahlstellen-Verwaltungen stattfinden. Die Verwaltungen werden hiermit ersucht, unter Beachtung der §§ 10—17 des Statuts im nächsten Monat die Neuwahlen

Die ganze Welt bleibt der bloßen Anschauung, und wäre es auch die Anschauung eines Plato oder Darwin, ein großes Rätsel; nur durch die Arbeit dringen wir in das Wesen der Dinge ein, nur der Arbeit erschließt sich die Seele der Dinge. Die Anschauung ist die Mutter der widersinnigen Glaubenssysteme, die Arbeit ist die Mutter der vernünftigen Wissenschaften. Der Anschauungsunterricht haftet am Außerlichen, der Arbeitsunterricht geht ins Innere.

Der Arbeitsunterricht wird auch mehr als der Anschauungsunterricht der Natur des Menschen gerecht. Die Natur hat dem Menschen Glieder, Organe gegeben, nicht allein, daß er sie besitze, sondern daß er zu seinem und seiner Mitmenschen Wohle davon Gebrauch mache. Sollen die Organe jederzeit gebrauchsfähig sein, so müssen sie geübt werden, denn es ist ein physiologisches Grundgesetz, daß Organe, die nicht beschäftigt und geübt werden, verkümmern und gebrauchsunfähig werden. Ein natürlicher Trieb veranlaßt das Kind, sich immer zu bewegen, immer von seinen Organen Gebrauch zu

vorzunehmen. — Zur Beachtung hierbei diene folgendes: Der Vorsitzende, Schriftführer und Kassierer werden jeder in einem besonderen Wahlgange mittels Stimmzettel gewählt. Für Zahlstellen von 50—100 Mitgliedern wird außerdem ein Beisitzer und für je weitere angefangene 50 Mitglieder ein weiterer Beisitzer gewählt. Die Beisitzer müssen ebenfalls durch Stimmzettel gewählt werden, jedoch kann deren Wahl in einem gemeinschaftlichen Wahlgange erfolgen. Außerdem sind 1—3 Revisoren zu wählen. Die Wahl von Stellvertretern ist nicht erforderlich, weil solche im Statut nicht vorgesehen sind. — Unterkassierer können je nach Bedürfnis gewählt werden, jedoch haben dieselben einen Anspruch auf Entschädigung, wie die Kassierer, nach dem Statut nicht. Eine diesbezügliche Vereinbarung mit den Kassierern muß den letzteren überlassen bleiben.

In allen Orten, an welchen das Vertrauensmänner-System besteht, sind solche in öffentlichen Versammlungen aufzustellen und dem Vorstand in Vorschlag zu bringen, welcher dieselben dann als Vertrauensleute der am Orte befindlichen Einzelmitglieder ernannt. — Die Versammlung, welche die Verwaltung wählt, hat auch gleichzeitig den Organempfänger zu bestimmen. In der Regel empfiehlt es sich, den Kassierer hierfür zu bestimmen, weil demselben öfter Verwaltungsmaterialien, Drucksachen zc. zugesandt werden müssen, welche dann der Organ-Sendung beigelegt werden. Wählbar in die Verwaltung sind alle stimmfähigen Mitglieder, sofern dieselben mindestens 3 Monate dem Verbands angehören. (Bei neugegründeten Zahlstellen findet letztere Bestimmung keine Anwendung). Jeder Gewählte ist zur Annahme der Wahl verpflichtet; doch können Mitglieder, welche ein Jahr lang der Verwaltung oder den Revisoren angehört haben, die Wahl für nächstes Jahr ablehnen. — Alle Zahlstellenverwaltungsmitglieder sind wieder wählbar. — Die Zeichnung für die Zahlstelle haben der Vorsitzende und der Schriftführer gemeinsam; beide müssen großjährig sein. — Daß Mitglieder der Zahlstellen-Verwaltung auch Mitglieder des Beihilfefonds sein müssen, ist nicht Erfordernis.

Mit Nr. 48 der „Ameise“ geht den Organempfängern für jede Zahlstelle ein Formular zu, in welches die Mitgliedsnummern und die Namen der Gewählten deutlich und mit genauer An-

machen. Wenn es bauen, bilden, gestalten, zerstören kann, ist es am glücklichsten. Der Zerstörungstrieb der Kinder, der oft den Eltern viel Aerger und Verdruß bereitet, entspringt nicht einer verbrecherischen Neigung, sondern ist nur eine vielfach durch die Eltern selbst verschuldete Irreleitung des Tätigkeitstriebs. Unsere heutige Erziehung sündigt an der gesunden Natur der Kinder unendlich viel, im vorschulpflichtigen Alter dadurch, daß sie den Schaffensdrang der Kinder nicht richtig anleitet und zur Entwicklung bringt, und in der Schule dadurch, daß sie ihn vollends ganz lahm legt. Das stille „Schuldaßten“ mit „gefalteten Händen“, wie es eine geradezu unvernünftige Schuldisziplin den Kindern Stunden lang zumutet, ist eine wahre Marter. Schon Pestalozzi hat mit heiligem Zorn dagegen geeifert, weil es in dem Kinde jede selbständige und freie körperliche Regung ertötet und den Menschen zum Automaten macht, anfangs körperlich, später aber auch geistig und moralisch. Wie könnte da der Arbeitsunterricht belebend und erfrischend, anregend und befreiend wirken!

gabe der Wohnung, einzutragen sind. Dieses Formular ist, von der Verwaltung unterzeichnet, bis spätestens 4. Januar 1904 an den Unterzeichneten einzusenden.

Joh. Schneider,
Verbandschriftführer.

Aufforderung.

Gemäß § 34, Abs. 4 des Verbandsstatuts werden folgende Zahlstellen zur sofortigen Einwendung der Abschlässe u. Gelder pro III. Quartal 1903 aufgefordert:

Coburg, Elgersburg, Fraureuth, Gera, Geringswalde, Großbreitenbach, Hamm, Hüttensteinach, Kloster-Bebra, Köppelsdorf, Magdeburg, Manebach, Martinroda, München, Neuhaus a. R., Oberkölzig, Piesau, Pöschappel, Probstzella, Rudolstadt, Saargemünd, Schmiedefeld, Sitzendorf, Sondershausen, Stadtilm, Sulz, Unterpörlitz, Unterweißbach, Wunsiedel.

Gleichzeitig mache ich die Zahlstellenkassierer und Revisoren darauf aufmerksam, daß auch gemäß §§ 5, 6 und 7 der Kassenordnung, vierteljährlich je ein Abschluß für Bilanz-, 8 pCt.- und Streiffonds einzusenden ist. Ferner, daß über alle Ausgaben den Abschläffen die Quittungen beizulegen sind. Ausgaben, worüber Quittungen den Abschläffen nicht beiliegen, werden nicht anerkannt. Von den im Laufe des Quartals an die Hauptkasse gesandten Geldern bitte ich, wenn den Abschläffen der Postausgabeschein nicht beigelegt wird, den Datum der Absendung anzugeben. Bezüglich der Berechnung der Prozente ersuche ich die §§ 5, 6 und 15 der Kassenordnung zu beachten.

Wilh. Herden, Verbandskassierer.

101. Vorstandssitzung v. 10. November 1903.

Entschuldigt fehlt Graag.

Der Schriftführer gibt einen mündlichen Bericht über den Stand der Dinge in Schlierbach. Der Direktor Dr. Ehrlich verfährt beim Engagieren von Ersatzkräften in strupelloser Weise. Durch landwirtschaftliche Stellenvermittlungsbüros, sowie mit Hilfe von Herbergverwaltungen zc. wird versucht, „Arbeiter“ ganz gleich welchen Berufes, in die Fabrik zu bekommen. Die „Arbeitswilligen“ werden in den Fabrikräumen beherbergt und bestiftigt, weil in Schlierbach und nächster Umgebung Unterkunft für diese nicht zu beschaffen ist. Daß auch einige „Arbeitswillige“ aus unserem Berufe sich eingefunden haben, ändert an der Gesamtsachlage noch nichts. Wenn diese Fabrik von außen auch den Anschein hat, als sei dieselbe im Betriebe, so wissen die Streikenden doch genau, wie die Zustände im Innern beschaffen sind. Beschlossen wird,

Welch ein Glück für die Kinder würde es sein, wenn sie mit Schaufel und Kelle, Beil und Hammer, Messer und Säge, Meißel und Bohrer, Hobel und Feile, Schere und Nadel hantieren dürften! Durch die vielen Bewegungen, die das Arbeiten erfordert, würden die Muskeln geübt und die Nerven gestärkt werden, und zwar in viel höherem Maße als dies jetzt durch den Turnunterricht geschieht. Dazu frische Luft und jugendfrohe Kindergesellschaft, — es müßte eine Wonne sein, in solch einem Unterricht zu lernen und zu lehren!

Neben dem Körper würde durch den Arbeitsunterricht auch der Geist der Kinder viel reiflicher profitieren als bisher. In welchem Maße der Handarbeitsunterricht geistbildend ist, das geht auch, schreibt Robert Seidel, dem ich hier folge, aus folgender Erörterung hervor: Der Geist zieht nur durch die Betätigung der Sinne und Kräfte in den Körper ein. Je mehr Sinne und Kräfte also ein Unterricht in Tätigkeit setzt, desto geistbildender ist er. Nun setzt der Handarbeitsunterricht die denkbar größte Zahl von

an diejenigen Mitglieder, welche am Streik beteiligt sind und die Karenzzeit nicht beendigt haben, Zuschüsse aus freiwilligen Mitteln zu gewähren, außerdem sollen den Verheirateten pro Kind und Woche 50 Pf. besonderer Zuschuß gewährt werden. Sofern die Unversehrtheit eines Vertreters des Vorstandes von der Streikleitung als unbedingt notwendig erachtet wird, wird es dem Bureau überlassen, jemanden nach Schlierbach zu delegieren. — Ein Bericht von Tettau ist mit Kenntnisnahme erledigt; Unterstützung für 84 000 wird abgelehnt. Für 1877 wird für weitere 4 Wochen Unterstützung bewilligt. Für 88 479 wird die beantragte weitere Unterstützung und Mietszuschuß bewilligt. — Einige weitere beantragte Mietszuschüsse werden ebenfalls bewilligt, mit Ausnahme des Mitgliedes 6844. Eine beantragte besondere Unterstützung für das Mitglied 88 962 wird abgelehnt. — Auf Antrag des Verbandsassistenten wird demselben eine Schreibhilfe für vier Wochen bewilligt.

G. Wollmann,
Vorsitzender.

J. Schneider,
Schriftführer.

102. Vorstandssitzung v. 12. November 1903.

Entschuldigt fehlen Graag, Korn und Jarges. Zuschriften von Darmstadt, Rehau und Weismasser sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Eine Zuschrift von Sittenssteinach soll entsprechend beantwortet werden. — Eine Zuschrift von Bohenstrauß ist mit Kenntnisnahme erledigt, nachdem der Verbandschriftführer, in Bezug auf die in diesem Schreiben enthaltenen Vorwürfe gegen ihn, das Material bezw. die Copien ebenfalls zur Kenntnis gegeben hat. — Ein Bericht des Vorsitzenden der Agitationskommission des 16. Bezirkes, über den Verlauf resp. Erfolg einer Agitationstour der Genossin Griesenberg, wird zur Kenntnis genommen. — Der beantragten Gründung einer Zahlstelle in Eisenberg wird zugestimmt. — Dem Mitgliede 3504 Borsdam wird Rechtschutz bewilligt. — Den Mitgliedern 31 509 und 31 510 Klotzer-Beßra wird auf Antrag und Beschluswortung der Zahlstellenversammlung die Strafarenzzeit um 1 Jahr gekürzt. — Dem Mitgliede 4564 Grünstadt wird die beantragte Unterstützung nach § 1 Abs. 6 des U.-R. abgelehnt und einfache Unterstützung bewilligt. — Dem Mitgliede 21 128 derselben Zahlstelle wird Unterstützung nach § 9 des U.-R. abgelehnt. — Den Mitgliedern 15 665 und 10 533 Blankenhain wird Unterstützung nach § 1 des U.-R. (grobes Selbstverschulden) abgelehnt. — Dem Mitgliede 22 846 Müschen wird die beantragte Weiterunterstützung nach § 10 des U.-R. abgelehnt. — Dem Mitgliede 29 086 Köppelsdorf werden Fahr- und Umzugsgelder abgelehnt. Infolge eines Verfehlers ist nicht darauf geachtet worden, daß das Mitglied bei Stellung des Antrages schon keinen Anspruch hatte wegen zu hoher Beitragsreste. — Dem Mitgliede 30 988 Jlimenau wird Unterstützung nach § 1 Abs. 6 des U.-R. bewilligt. — Eine Entscheidung der Beschwerdekommission in Sachen des Mitgliedes 26 730 Regensturg wird zur Kenntnis genommen und beschlossen, der Beschwerdekommission diesen Entscheid zur Nachprüfung zu unterbreiten und die Bedenken des Vorstandes hierzu derselben mitzuteilen. — Bezüglich eines von Meißner eingesandten, zur Veröffentlichung im Organ bestimmten Berichtes soll der Zahlstelle mitgeteilt werden, daß der Vorstand

Sinnen und Kräften des Menschen in Tätigkeit und ist deshalb der geistbildendste von allen.

Beim heutigen Wissens- und Vernunftunterricht hat der Schüler in vielen Fällen nur nötig, zu sehen und zu hören und sein Gedächtnis zu brauchen, er kann in vielen Fällen geistig ganz passiv bleiben; beim Arbeitsunterricht aber kann er nie passiv bleiben, er muß geistig sehen und hören, muß wollen und tun. Ja mehr noch, er muß fühlen und tasten, riechen und schmecken, Arm und Hand, Bein und Fuß, Rumpf und Kopf, Denk- und Willenskraft anwenden. Bei der Erziehung von Schwachsinnigen wird die Handarbeit mit großem Erfolg als Bildungsmittel benützt. Was aber auf den Schwachsinnigen bildend wirkt, das muß noch erfolgreicher auf den Vollsinnigen wirken.

Beim heutigen Unterricht fragt das Kind oft: Warum, wozu muß ich das lernen und wissen? Es begreift den Zweck und Nutzen, den Grund und die Folge der theoretischen Belehrungen und begreift auch viele theoretische Beweise nicht. Woher kommt das?

gegen die Veröffentlichung Bedenken trägt und deswegen eine solche abgelehnt hat. — Einem Antrage von Kahl, welcher zur Veröffentlichung ungeeignet ist, wird stattgegeben.

G. Wollmann,
Vorsitzender.

J. Schneider,
Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Tettau. Langjährige Erfahrungen haben uns schon seit geraumer Zeit die Ueberzeugung aufgenötigt, daß im großen und ganzen das Unternehmertum sich in den gegebenen Fällen allerorts gleich bleibt. Zumal, wenn es sich im offenen Kampfe mit der Arbeiterschaft befindet. Da wird zuerst, wenn es zum Konflikt kommt, der Ueberraschte, der unbewußt von den undankbaren, nimmer-sattten Arbeitern Gefränkte und in seiner Arbeiterfürsorge ohne Gleichen dastehende Herr Arbeitgeber herausgeholt. Versagt das die Wirkung und versagen die sentimental gestimmten Töne nicht, dann werden die Saiten etwas disharmonisch klingender gespannt. In die klagenden Mollklänge schönen Verkann-terdens mischen sich schon die härteren Dur-Töne bewußter Unternehmerrherrlichkeit. Man spricht von „seinen“ Arbeitern, unterhandelt nicht mehr „mit jungen Burschen,“ „herbeigelaufenen Agitatoren und gewerbsmäßigen Hebern“ oder „ähnlichen Elementen,“ sondern gestattet — immer wieder in die alte Gutmütigkeit eigentlich ganz unangebrachter Arbeiterfürsorge-Stimmung verfallend — höchstens noch den „eigenen“ Arbeitern mit ihrem hochwohlwolllichen Chef in höchsteigener Person zu verhandeln. Nutzt das noch nichts und lassen sich die Arbeiter auch auf diese Weise nicht von ihren Forderungen abreden, dann wird man ganz Unternehmer und nur Unternehmer. Und für solchen existiert dann der Streik absolut nicht mehr. „Der Betrieb ist wieder in vollem Gange und ein zwingender Grund, die ausständigen Arbeiter wieder zu beschäftigen, liegt nicht vor,“ so heißt es dann. Da man jedoch mit solchen Spiegelfechtereien weder sich noch die anderen dauernd zu Narren machen kann und die Ausständigen, trotzdem der Streik für den Fabrikanten schon lange „beendet“ ist, immer noch nicht zu den gewohnten Plägen zurückkehren, die Allmacht des großen Geldsacks und die durch ein „schneidiges“ Verfahren gestützte Autorität des Unternehmers an der festen Organisation und dem zielbewußten Willen der Arbeiter ohnmächtig scheitern, so geht die vor der Öffentlichkeit von dem Herrn Arbeitgeber

Des Kindes Geist ist noch zu schwach, er besitzt noch zu wenig selbsterworbene Wahrheiten, um theoretische Beweise erfassen zu können. Das Kind wird aber sofort ein lebhaftes Interesse an Ton, Wachs und Gips gewinnen, wenn es modellieren und gießen darf. Dann wird es auch empfänglich werden für Belehrungen über die Natur des Tones, über sein Vorkommen, seine Verwendung und seine chemischen Bestandteile. Wenn das Kind im Handarbeitsunterricht das Holz bearbeitet, dann wird es ohne lange Belehrungen, mit leichter Mühe und vielem Nutzen im deutschen Sprachunterricht einen guten Aufsatß über das Holz machen können. Es braucht ja nicht mit saurem Schweiß zu schreiben, was es von den Ausführungen des Lehrers behalten hat, sondern kann aus der eigenen Anschauung und Erfahrung schöpfen. Wenn das Kind im Arbeitsunterricht Schachteln und Kästchen mit Kreisrunden und quadratischen Flächen herstellt, wenn es also mit Kreisen und Quadraten arbeiten muß, dann wird es bald hinter die Geheimnisse des Kreises und des Quadrats kommen, und die mathematischen

bewahrte noble Haltung des ruhigen Geschehenlassens der Dinge unter dem Schutze vertraulicher Zirkulare jämmerlich in die Brüche. Auf dem breiten Wege der Öffentlichkeit und der erkannten Rechtmäßigkeit kann man den Arbeitern nicht mehr entgegen treten, um sie klein zu bekommen. Die schwarzen Listen, die Berufs-Erklärungen der Arbeiter, setzen ein. Eine Kampfes-Methode der Unternehmer, die umso grausamer und verdammenswerter ist, als sie Arbeiter, Familienväter und Ledige, struppellos ans Messer liefert, und infolge der gewollten Heimlichkeit den so Verfolgten, ohne ihm die Möglichkeit einer Verteidigung zu geben, der Achtung aussetzt. Es wurde schon mehr wie einmal von den entsetzlichen Folgen, welche diese Boykottierung einzelner Arbeiter durch die vergeltungswütigen Unternehmer nach sich zog, berichtet. Verfemt, gekennzeichnet mit dem Warnungsmal gestreift, von seinem gesetzmäßigen Rechte Gebrauch gemacht zu haben, irrten die so Unglücklichen arbeitslos im Lande umher. —

Nun muß man ja allerdings gestehen, Herr Dr. Birkner konnte mit seiner im Juni herausgegebenen schwarzen Liste sich dieses Erfolges nicht rühmen. Welche Absichten diesen Herrn bei der Herausgabe und Versendung jener Berufs-Erklärungen geleitet haben, können wir ruhig unbesprochen lassen, da hilft das Gefühl jedem einzelnen nach, der folgende schwarze Liste liest, deren Original uns vorliegt und in der Herr Dr. Birkner schreibt:

„Tettau (Bayern), Oktober 1903

B. B.

Im Juni dieses Jahres erlaubten wir uns Ihnen über einen bei uns ausgebrochenen Streik zu berichten und Ihnen eine Liste mit den Namen der ausständigen Arbeiter zu überreichen. Der Streik dauert unter Regie des Berliner Verbandes nunmehr 17 Wochen, während welcher Zeit neben den üblichen Bedrohungen und Beschimpfungen sogen. Arbeitswilliger, sowie deren Verächtlichmachung in dem Verbandsorgan, tälliche Angriffe und Steinwürfe auf unsere Angestellten und die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter zu den Tagesereignissen zählten. Seinen vorläufigen Höhepunkt hat der mit den skrupellosesten Mitteln geführte Kampf damit erreicht, daß einer der in der Fabrik stationierten Gendarme nachts meuchlings überfallen und niedergestochen wurde. — Von den Streikenden

Wahrheiten werden ihm nicht mehr widerliche, tote Formeln sein.

So bildet der Handarbeitsunterricht den Geist, und zwar den selbständigen, originalen, bahnbrechenden Geist, der uns noch so sehr fehlt, der im Interesse der kulturellen Entwicklung notwendig ist.

Daß dem Arbeitsunterricht auch hohe Bedeutung beizumessen ist für die praktische Betätigung des Schülers im späteren Leben, daß er die Berufswahl erleichtert und vor allem Lust zur Arbeit und Freude an der Arbeit erweckt, also im höchsten Maße sittlich erzieherisch wirkt, braucht wohl nicht ausführlicher dargelegt zu werden.

Fassen wir alles, was über die Bedeutung der Arbeit als Grundlage der Erziehung erörtert worden ist, kurz zusammen, so ergibt sich: der Arbeitsunterricht bedeutet nicht nur eine vollständige Revolutionierung unserer heutigen öffentlichen Erziehung, er stellt auch den sichersten, gangbarsten und angenehmsten Weg dar, um zu dem Erziehungsziele: der wahren Menschenbildung, zu gelangen.

befinden sich über 100 noch am Ort, etwa 30 haben die Arbeit wieder aufgenommen und der Rest hat in verschiedenen Fabriken Beschäftigung gefunden. Soweit uns die Namen der betr. Firmen, sowie der von ihnen aufgenommenen **Streikenden** bekannt geworden sind, führen wir sie auf beigefügelter Liste auf.

Mit Hochachtung
Porzellanfabrik Tettau
vormals Sontag u. Söhne
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Fr. W. Birkner."

Diesem Schreiben liegt ein weiterer Bogen bei, auf dem 17 unserer Kollegen namentlich angeführt und die Fabriken bezeichnet sind, in denen sie Arbeit gefunden. — Unsere Leser werden es uns nachfühlen, daß wir es unterlassen, Herrn Dr. Birkner gegenüber die in seinem Schreiben gegebene Schilderung den Tatsachen entsprechend richtig zu stellen. Wir halten das für ebenso überflüssig, als einer Erklärung des Genannten, die derselbe in Nr. 264 des „Fränkischen Waldes“ in Form eines Briefes an seinen Rechtsbeistand zu den Differenzen gibt, entgegen zu treten. Für uns liegt noch weniger Ursache vor, uns mit „eines Herrn Dr. Birkners“ Schreibkünste zu befassen, als es derselbe für unnötig befindet, „einen ihm gänzlich unbekanntem Herrn Seelmann“ der Ehre, von Herrn Dr. Birkner verklagt zu werden, teilhaftig werden zu lassen. Auch ist Herr Dr. Birkner eine so furchtbar feinsühlige Natur, daß er absolut nicht das an Nonchalance zu vertragen vermag, mit welcher er die „ihm völlig uninteressanten“ Leute zu behandeln gewohnt scheint. Nur eins an der Erklärung, — in Verbindung mit dem obigen Briefe — interessiert uns. Es heißt nämlich in der Erklärung, daß schon im August, „die Fabrik nach kurzer Unterbrechung mit Hilfe der sich auf meine (Dr. Birkners) vorher erwähnte Aufforderung meldenden Personen, sowie durch Einstellung auswärtiger Arbeitskräfte wieder in vollen Betrieb gekommen ist.“ — Also im August schon arbeitet — oder läßt Dr. Birkner mit allen Kräften arbeiten. Nach seinen eigenen Aussagen hatte er also kein Interesse mehr daran, ob oder wann die ausständigen Arbeiter wieder zu ihm kommen. Er hätte sie, meint man also, ruhig gehen lassen können!? Die letzte schwarze Liste zeigt es anders. Hier werden, im Oktober, drei Monate nachdem die Fabrik schon wieder in vollem Betriebe sein soll, nicht nur die arbeitenden Ausständigen, sondern auch die Firmen, die sie aufgenommen, denunziert. Aus welchen Gründen? Wir brauchen es nicht zu sagen. — Doch Dr. Birkner hat sich verrechnet. Seine die Arbeiter verfolgende Feindseligkeit ist unnütze Kraftverschwendung, selbst in der Handhabung dieses Mittels ist der Unternehmer Birkner machtlos gegen die Arbeiter so und so. Der Geist war bei ihm willig aber das Fleisch ist schwach! In allem zeigt aber auch dieses wieder, daß in Tettau für den Unternehmer die Dinge nicht so günstig stehen als sie verkündet worden und daß die am Ort weilenden ausständigen Kollegen noch weiter ausharren müssen. —

* * *

Währenddessen hält die berechtigte Mißstimmung der Einwohnerschaft gegen die Arbeitswilligen in alter Frische vor und nach immer scheint es diesen Leuten nicht zu gelingen, Unterkunft und Verpflegung bei den Ortsbewohnern zu finden. Die Fabrikleitung richtete daher für die ungewünschten Dorf-Gäste ein besonderes Koch- und Logierhaus

ein, für dessen Bewirtschaftung in der Mundschau ein Ehepaar mit kleiner Familie gesucht wird. Nebenbei soll der Mann noch als Maler tätig sein und überdies die Eigenschaft besitzen, gegen seine Pflanzlinge als „Schlummervater“, „Benneboos“ und wie diese Bezeichnungen alle lauten mögen, „ruhig und energisch“ auftreten zu können. Jedenfalls darf der Gesuchte es an Energie nicht mangeln lassen; denn die gelegentlichen Holzereien unter Arbeitswilligen sind umso intimer, weil die Polizei es, wie bekannt, vorzieht, sich nicht in derartige „private“ Angelegenheiten der lieben Arbeitswilligen zu mischen.

Darmstadt. Zum Ausstand unserer organisierten Kollegen in der Herdfabrik (Noeder) ist neues insofern nicht zu berichten, als die Lage für die Ausständigen sich wenig verändert hat. In der Fabrik werden jetzt als Ersatz der Ausstehenden sechs Mädchen gegen einen Tagelohn von 1,20 Mk. beschäftigt. Auch drei männliche Arbeitswillige trafen ein: Heinrich Lotter aus Schalkau, Max Rieth aus Großbreitenbach und Bügler aus Knittelfeld-Steiermark. Also wieder zwei Thüringer! Daß die drei jüngsten Arbeitswilligen wissen, was für eine Rolle sie gegenüber ihren kämpfenden Kollegen spielen, beweist, daß sie einer Einladung der Zahlstellen-Verwaltung, an der letzten Versammlung der Kollegen teil zu nehmen, nicht Folge leisteten.

Schlierbach. Für etwa 100 rheinische und 9 katholische (?) Steingutarbeiter sucht die Direktion der fürstlichen Steingutfabrik zu Schlierbach Familienlogis für Schlierbachs Nachbarschaft. Wir hätten es vordem nicht recht geglaubt, daß noch gar ein fürstliches Wohnungsvermittlungsbureau aus der hochfeudalen Fabrikleitung in Schlierbach werden könnte und Herr Dr. Ehrlich seine ökonomischen Kenntnisse auch diesem nützlichen Zweige vermittelnder Tätigkeit zu gute kommen lassen würde. In Schlierbach ist die Aussicht auf Erlangung von Arbeitswilligen-Logis anscheinend recht schwach, man reflektiert nur auf die Nachbarorte. Da Herr Dr. Ehrlich nur für etwa 100 Arbeiter Logis sucht, so dürfte uns wohl gestattet sein, von diesen „etwa 100“ eine ganz beträchtliche Anzahl zu streichen, um so auf die wirkliche Zahl der jetzt in der Fabrik Beschäftigten schließen zu können. Und schließlich glaubt man wohl in der Fabrikleitung selbst nicht an 100 rheinische Arbeitswillige? — Nach dem letzten Berichte sind in die Fabrik 14 Mann aus Staffel als Arbeitswillige eingezogen, 5 sind abgereist. Bleiben 9 Mann hoch übrig. Ob die schon bei den „etwa 100“ auf Vorschuß mit eingerechnet wurden, lassen wir in unserer Sicherheit auch von Herrn Dr. Ehrlich anerkannten Noblesse dahin gestellt sein. Auch aus den eigenen Reihen kippte wieder einer um und fiel auf Herrn Dr. Ehrlichs Seite: Peter Hoch aus Hesseldorf. Als Gegenleistung schickte der Direktor einen seiner Getreuesten fort, den Hilfsarbeiter Melenkat. Dieser Brave bemühte sich seiner Zeit vergeblich, als Arbeitswilligen-Werber in der Gegend von Hanau, Offenbach u. s. w. herum zu streifen. Er kam zumeist mit leeren Händen wieder und widmete sich seiner gewöhnlichen Beschäftigung, bis ihm auch diese in Schlierbach vergällt wurde. W. zählte nämlich zu den ungelerten Arbeitern, denen das Vorrecht, bei der Arbeit Bier zu trinken, nicht gewährt war. Da nun Melenkat wohl Durst aber keine „anregende“ Feuchtligkeit dafür hatte, kam er mit dem Herrn Direktor in die Quere. Bei dem Hin und Her gegenseitiger Auseinandersetzung wäre es bald zu einem etwas ein-

seitigen Duell gekommen. Doch die Sache nahm noch einen harmloseren Ausgang, da W., der aus dem Buttki reichen Rußland stammt, sein Bündel schnürte und Schlierbach verließ. Seine unfruchtbare Arbeit des Schleppens von Arbeitswilligen ist anscheinend von einem Fußgendarm übernommen worden, jedoch, zum Leidwesen der Fabrikleitung, mit demselben negativen Erfolge. — Alles in Allem genommen, ist auch jetzt die Lage in Schlierbach den Ausständigen günstig, ihre Stimmung ist eine gute und an tatkräftigster Unterstützung der Kollegen fehlt es ihnen nicht. So beschloß das Personal der kölnen Fabrik König u. Lengsfeld, bis zur Beendigung des schlierbacher Ausstandes den kämpfenden Kollegen 1 pCt. des Arbeitsverdienstes als Unterstützung zu senden. Die Mitglieder der Zahlstelle Bohenstrauß erklärten in ihrer letzten Versammlung, pro Mitglied ihrer Zahlstelle 1 Mk. Extra-Unterstützung zu Weihnachten nach Schlierbach zu senden. Wir wollen hoffen, daß diese Beispiele regste Nachahmung finden, dann kann uns um den Ausgang des schlierbacher Kampfes nicht bange sein.

In **Schönwald** haben sich bei der Aktiengesellschaft die Aktien für die Arbeiter, nach der letzten Notiz in der Amelse, anscheinend noch nicht viel gebessert. Zwar macht sich der Herr Generaldirektor Lehmann nichts daraus, wenn über ihn und seinen Umgangsgewohnheiten mit den Arbeitern öffentlich berichtet wird, doch können wir nicht umhin, uns mit dem Herrn Lehmann heut wieder beschäftigen zu müssen. Herr Lehmann wünschte nämlich, daß, wenn irgend ein Arbeiter sich beschwert fühle, er sich vertrauensvoll an ihn, den Herrn Generaldirektor, wenden sollte. Nun wurden vor kurzem zwei Drehern Abzüge angekündigt. Den Beiden haftete noch die Erinnerung der Bohmann'schen Aufforderung an und sie gingen zum Herrn Generaldirektor, der dann dem einen Beschwerdeführer die Beruhigung mit auf den Weg gab, daß ihm nichts passieren sollte. Am Freitag, dem nächsten Zahltag, passierte den beiden Drehern aber doch etwas, nämlich ein Abzug von 10 Pfg. pro Hundert des gelieferten Artikels. Als sich die so Getäuschten nun nochmals an den Herrn Generaldirektor wendeten, passierte ihnen noch mehr. Sie wurden sofort entlassen und ihnen auch für die bereits geleistete Arbeit der verminderte Arbeitslohn gezahlt. Daß sich hierbei der Herr Generaldirektor Lehmann oder aber sein Beauftragter im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen befindet, wird der Ausgang der Klage beweisen; welche die beiden entlassenen Kollegen gegen ihren bisherigen Arbeitgeber anstrengen wollen. — Daß Herr Generaldirektor Lehmann gelegentlich einmal äußerte, daß 10 Mk. Wochenverdienst für einen ledigen Menschen genügend sei, um durchzukommen, und diese Auslassung die Ansicht des Herrn Lehmann über die von ihm hier zu erreichende Arbeiterlage genügend erkennen läßt, so werden alle Kollegen, die hierorts in Arbeit treten wollen, gebeten, sich vor Arbeitsannahme hieselbst bei der hiesigen Zahlstelle zu erkundigen. Und zwar so lange, bis uns der Generaldirektor Lehmann einmal selbst das genügende 10 Mk.-Wochenlohn vorgelehrt hat.

Von Prag übersiedelte am 14. November die Redaktion des tschechischen Fachblattes „Solidarita“ nach Goding in Mähren, Stefaniegasse 13. Nach dorthin wurde zugleich das tschechische Sekretariat des Zentralverbandes der Glasarbeiter und verwandter Berufe Oesterreichs verlegt.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

* Mangelnder Arbeiterschutz. In der letzten Sitzung des Beirates für Arbeiterstatistik wurde zunächst über das Ergebnis der Erhebungen über die Arbeitszeit im Fleischerhandwerk Bericht erstattet. Es haben sich in dieser Beziehung die schlimmsten Mängelstände herausgestellt, am ärgsten sind die Zustände jedoch nicht im Kleingewerbe, sondern in den Betrieben mit 4 bis 20 Köpfen Personal, auch zeigen die Großstädte ein ungünstigeres Bild als die kleineren Orte. Es sollen noch weitere Erhebungen vorgenommen, das Reichsgesundheitsamt und die Krankenkassen gutachtlich gehört und die Organisationen in diesem Gewerbe befragt werden, ob eine Regelung der Arbeitszeit erwünscht und durchführbar sei. Um die Arbeitszeit im Binnenschiffahrtsgewerbe festzustellen, werden über einen ziemlich großen Zeitraum sich erstreckende Fragebogen zur Ausgabe gelangen. Die gewichtige Frage der öffentlichen Arbeitslosenversicherung wurde ebenfalls in das Reich der Verhandlung gezogen und beschlossen, über alle in Deutschland bestehenden derartigen Einrichtungen Material zu sammeln, desgleichen auch von den bestehenden Versicherungen in Bern, St. Gallen, Basel, Zürich und Gent Auskünfte einzuholen. Die Frage der Arbeitsvermittlung soll mitlaufend Behandlung finden. Weiter sollen die Krankenkassen über den Gesundheitszustand der in Kontoren beschäftigten Kaufleute befragt werden. Interessant und bezeichnend war eine in dieser Sitzung gemachte Feststellung, daß nämlich ein freikonservatives Mitglied dieses Ausschusses innerhalb fünf Jahren nicht einer einzigen Sitzung beigewohnt hat.

* Die Gewerkschaftsbewegung in Spanien. Das Publikationsorgan der spanischen Gewerkschaften, gibt eine Uebersicht über die Entwicklung der Gewerkschaften im letzten Jahre. Die „General-Union der Arbeiter“ hatte im Oktober 1902 251 Sektionen mit 40 087 Mitgliedern, im Januar dieses Jahres 282 Sektionen mit 46 896 Mitgliedern, im September 261 Sektionen mit 46 574 Mitgliedern. Der kleine Mitgliederverlust erklärt sich durch die arge Krise und Arbeitslosigkeit. Vom Januar bis Oktober haben die Sektionen 27 Streiks geführt, von denen 8 gewonnen, 9 verloren wurden, 7 endigten mit einem Ausgleich, 3 waren noch nicht entschieden. Der Ausschlag der Gewerkschaften in den letzten drei Jahren ist außerordentlich. Im März 1900 hatte die Union erst 69 Sektionen mit 14 787 Mitgliedern. Demnächst wird die 8000 Mann umfassende Gewerkschaft der Seeleute und Marinearbeiter der Union beitreten.

Vermischtes.

— Berlin. Wegen Ausübung des Wahlrechts wurden 91 Berliner Gasarbeiter von der Direktion der betreffenden Gasanstalt mit Entlassung gemäßregelt. Die auf die Strafe gesetzten Arbeiter führten bei der städtischen Gasdeputation Beschwerde. Die Deputation beschloß, es der Direktion zu überlassen, diejenigen Arbeiter wieder einzustellen, welche sie für geeignet hält. In einer Zusammenkunft der Gasarbeiter erklärt man sich daraufhin zur Beilegung des Streites bereit.

— In Kaiserslauten hatte eine Buchdruckereifirma in ihre Arbeitsordnung den Passus aufgenommen, daß Gehilfen, die dem Verband Deutscher Buchdrucker angehören, nicht in ihr Geschäft aufgenommen würden, daß weiter ihre sofortige Entlassung erfolgen könne, wenn sie insgeheim dem Verbands-

beitreten würden. Unter diesen Bedingungen wurde auch ein Gehilfe eingestellt, der am 28. August kündigte. An diesem Tage erfuhr auch der Prinzipal, daß jener Verbändler sei, weswegen er ihn sofort ohne Entschädigung entließ. Das angerufene Gewerbegericht entschied, daß jene Bestimmungen nach § 138 des B. G. B. ungültig seien, weil sie den guten Sitten widersprächen, und verurteilte den Beklagten zur Leistung des Lohnes für 14 Tage.

— Eine neue Krisis in Sicht? Die bürgerliche Presse meldete in letzter Zeit verschiedentlich von dem schlechten Geschäftsgang in der elsassischen Industrie. Die Spinnereibesitzer in Süddeutschland sollen neulich auf einer Konferenz beschlossen haben, ihre Betriebe einzuschränken, falls nicht eine anhaltende Besserung eintrete. In Mühlhausen, den Mittelpunkt der elsassischen Industrie, hat die Arbeiterschaft die Folgen bereits zu spüren. In mehreren Spinnereien ist eine Betriebseinschränkung angekündigt. Auch in der Maschinenindustrie ist der Geschäftsgang sehr flau. In einem Betriebe, in dem über 3000 Arbeiter beschäftigt sind, wird nur noch fünf Tage in der Woche gearbeitet. In krassem Mißverhältnis zu diesen Vorgängen stehen die vielfach recht bedeutenden Fabrikvergrößerungen, die in diesem Jahre stattgefunden haben. Das Unternehmertum scheint es als etwas selbstverständliches zu betrachten, nunmehr jeden Winter der Arbeiterschaft die Hungerpeitsche fühlen zu lassen; denn nur diese haben unter den Betriebs-einschränkungen zu leiden. Durch die elfstündige Arbeitszeit, die hier durchweg noch eingeführt ist, wird dafür gesorgt, daß der Unternehmer am Jahreschlusse doch seine fetten Dividende einstreicht. Der ganze Zweck dieser Produktionseinschränkung ist und bleibt die Lohndrückerei.

Invalidentrente. Das Landgericht zu Breslau hat einen Arbeitgeber, welcher verabsäumt hatte, Marken für einen von ihm beschäftigten Lehrling zu verwenden, zur Zahlung der Invalidentrente für die Lebensdauer des Lehrlings verurteilt. Durch die Nichtverwendung der Marken hatte der invalide gewordene Lehrling den Anspruch auf Rente von der Landesversicherungsanstalt verliert, und das Landgericht hat den Arbeitgeber, durch dessen Verschulden der Verlust des Rentenanspruchs herbeigeführt wurde, für ersatzpflichtig erklärt.

— Unternehmer-Wohlfahrts-Einrichtungen. Die Dortmunder Arbeiterzeitung bringt folgende Mitteilung: Einem seit April 1885 bei Krupp beschäftigten Schmied, der auf Meißel arbeitete, wurde aufgegeben, ständig vier Meißel ins Feuer zu legen, da er sonst zu unproduktiv arbeite. Diesem Anstößen begegnete der Schmied mit dem Einwand, daß ihm dadurch der Stahl leicht verbrennen könne, auch sei er nicht in der Lage, im fortgesetzten Tempo während der ganzen Arbeitsdauer zu schmieden. Während früher zwei Schmiede in diesem Betrieb auf Reparatur beschäftigt waren, soll jetzt ein Schmied die Arbeit bewältigen. Dem Widerspruch des Mannes folgte am 13. Oktober dieses Jahres die Entlassung. Der so auf die Strafe Gesetzte stellte nunmehr den schriftlichen Antrag an die Werksleitung, ihm seine Pensionsbeiträge für die 8 1/2 Jahre seiner Tätigkeit zurückzuerstatten. Die Antwort hatte folgenden Wortlaut:

Herrn . . . , Essen, Segerotstraße . . .
Gußstahlfabrik Essen-Ruhr, 2. November 1903.

Die in Ihrem Gesuch vom 17. vorigen Monats gegen Herrn Moschel erhobene An-

schuldigung ist sachlich durchaus unwahr und in der Form höchst ungehörig.

Zur Erstattung von Beiträgen ist die Pensionskasse gemäß § 15 des Statuts weder verpflichtet, noch auch nur berechtigt. Eine freiwillige Zuwendung aus anderen Mitteln kann nach Lage der Sache gleichfalls nicht in Frage kommen.

Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft.

Erst kauft diese Firma, die schon viele hundert Millionen Mark aus der deutschen Arbeiterschaft — die muß doch die Steuern schließlich aufbringen — für unproduktive Massenordninstrumente herausgezogen hat, an der Arbeitskraft eines Schmiedes, und dann wirft sie den armen Kerl auch noch auf die Straße. Das ist schon schief genug gehandelt; aber daß sie dem Schmied die während 8 1/2 Jahren geleisteten Pensionsbeiträge vorenthält und sich dabei auf ein rigoroses Statut beruft, das geht doch übers Bohnenlied. Schöne Wohlfahrtseinrichtungen, diese Pensionskassen!

Versammlungsberichte etc.

1. Breslau. Unsere Monatsversammlung, welche am Sonntag, den 15. November, im Gewerkschaftshause stattfand, war von 65 Mitgliedern besucht. Bei der Vorlegung des Quartalsabschlusses, über welchen dem Kassierer Entlastung erteilt wurde, ist zu bemerken, daß im 3. Quartal 274 Mk. Streikunterstützung erhoben worden sind. Der Vorsitzende ersucht die Genossen, diesem Beispiele weiter zu folgen. — Es gelangten hierauf 14 Vorschlags-Anträge zur Diskussion. Sämtliche Antragsteller wurden dem Hauptvorstand zur Aufnahme empfohlen. Der Vorsitzende teilt mit, daß 168 Personen in der Fabrik beschäftigt und davon 110 organisiert sind. Es bleibt uns immer noch Arbeit genug übrig, um den letzten Mann in die Organisation hinein zu bringen. In dem nun folgenden Vortrag: „Der Kampf ums Dasein und unsere Gesetzgebung“, brachte Gen. Krause-Breslau in kräftigen Worten die ungleiche Einteilung unserer heutigen Wirtschaftsordnung zur Sprache. Er machte uns klar, wie notwendig es ist, daß der Arbeiter von seinem Koalitionsrecht weitgehendsten Gebrauch machen muß. Auch vergaß der Redner nicht, dabei anzuführen, mit welchen Mitteln das Unternehmertum sowie die Gesetzgeber gegen die organisierte Arbeiterschaft vorgehen. Anschließend daran erwähnte der Referent die harten Urteile, welche in letzter Zeit hier in Breslau gegen organisierte Arbeiter, die sich gegen die Paragraphen 152 u. 153 der Gewerbeordnung vergangen haben sollen, gefällt wurden. Der Vortrag fand allseitig lebhafteste Zustimmung. Dem letzten Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag angenommen, in der Dezember-Versammlung einen Vortrag über „Terrorismus“ halten zu lassen. Weiter lag ein Antrag vor, daß das Mitglied Böltcher, jetziger Oberdreher, welcher mit einem bedeutenden Beitragsrest sich aus dem Verband hat streichen lassen, in der A. veröffentlicht wird. Der letzte Antrag wurde damit begründet, daß B., als ehemaliger Vorsitzender der Zählstelle und als mitleitende Person im Ausstand, dem Verband jetzt, da er aus irgend welchen Gründen Oberdreher wurde, umsoweniger unter den gegebenen Begleitumständen den Rücken kehren durfte, als er von der Organisation 13 Wochen hindurch die höchste Unterstützung bezog.

m. Güttensteinach. Hier sprach am 17. November in einer öffentlichen Porzellanarbeiterversammlung die Genossin Ida Mannmann aus Wilmersdorf über den „Wert der gewerkschaftlichen Organisation“. Die Rednerin schilderte, unter zu Grundlegung des vierten Gebotes: „Du sollst Vater und Mutter ehren“, wie der Arbeiter das ganze Jahr hindurch sich plagen und schinden muß, um nur das Notdürftigste für sich und seine Familie zu beschaffen. Daß dies in den meisten Fällen nicht zum Leben zulängst und dadurch die Frau zum Erwerb mit herangezogen wird, anstatt sich der liebevollen Erziehung der Kinder widmen zu können, verursacht es mit, daß die Liebe und Abhängigkeit der Kinder zu den Eltern Einbuße erleidet und es infolgedessen vorkommt, daß sich die erwachsenen Kinder um die alt gemordenen Eltern gar nicht mehr kümmern. Die Rednerin weist im weiteren darauf hin, was schuld an unseren heutigen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnissen ist und zeigt gleichzeitig Mittel und Wege, wie diesen auf das Erwerbs- und Familienleben so schwer lastenden Uebelständen ein Damm entgegengesetzt bzw. bessere Zustände herbeigeführt werden können. Dies geschieht nur durch

festen Zusammenschluß, durch die Organisation. Nur durch diese kann eine Verkürzung der Arbeitszeit, Erreichung besserer Löhne, gleicher Lohn für Frauenarbeit, wie für die der Männer und vieles andere mehr geschaffen werden, wenn auch oftmals erst nach schweren Kämpfen. Mit einem kräftigen Appell an die Anwesenden, alle die der Organisation noch fernstehenden derselben zuzuführen, schloß die Rednerin ihren inhaltsvollen, wohlüberdachten Vortrag unter langanhaltendem Beifall der Anwesenden. — Deherzigenworte hat Genossin Altman gesprochen, sorgen wir dafür, daß sie zur Tat werden. Leider war die Versammlung nicht dem Vortrag entsprechend besucht, deshalb rufen wir Euch, Genossen und Genossinnen, zu, denkt nicht, daß Ihr schon alles begriffen habt und nichts hinzu lernen braucht. Nein, jeder Vortrag wirkt bildend auf jeden einzelnen, darum sorgt dafür, daß für die Zukunft unsere Versammlungen besser besucht werden und zwar hauptsächlich mehr von den Arbeiterinnen.

1. München. In Anwesenheit von 20 Mitgliedern und einigen Gästen fand am Sonnabend, den 11. November im Vereinslokal „Zur Klinik“ die Versammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete das Referat des Genossen Muer über „Gewerkschaftliche Organisation und deren Nutzen für die arbeitende Klasse“. Redner schildert zunächst in seinem 1 1/2 stündigen Vortrag in sehr verständlicher Weise die traffen Zustände in unserem Gewerbe, herbeigeführt durch das Ausbeutungssystem und die Schmuckkonturrenz des heutigen Unternehmertums, indem er verschiedene Tatsachen und Beispiele anführt. Weiter beweist der Referent durch statistische Zahlen, herausgegeben vom Reichsamt, die ungeheuren Leistungen der Gewerkschaften im deutschen Reiche vom Anfang ihrer Entwicklung bis zum heutigen Tage und wie wenig dagegen die Bestrebungen der christlich-sozialen resp. katholischen Vereine zc. gefruchtet haben. Zum Schluß fordern der Redner und der Vorsitzende, Kollege Göttinger, die anwesenden Mitglieder auf, zu agitieren, ernstlich an die Arbeit zu gehen, die fernstehenden Kollegen aufzuklären und unserer Organisation zuzuführen, da gerade in München unter den Kollegen der Indifferentismus noch vorherrschend ist. Erst dann bilden wir eine starke Macht, und eine starke Organisation kann nur siegen und Früchte tragen, wenn sich alle unserem Verband anschließen. Einzelne sind wir machtlos. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der darauffolgenden Diskussion wird vom Referenten ein Mißverständnis aufgeklärt und auseinandergefetzt. Bei dem Punkte „Geschäftliches“ beschäftigte sich die Versammlung u. a. mit der Unterstützungssache des Kollegen Mander 22 846, welchem das Auszahlen der Arbeitslosenunterstützung seitens des Vorstandes verweigert wurde. Kollege Mander bemühte sich zunächst in München Arbeit zu erhalten, und da er keine fand und in einigen Tagen zum Militär mußte, konnte er unmöglich nach Schlesien oder Westfalen reisen, wodurch dem Verband mehr Reisekosten entstehen würden, als was Mander in 8-14 Tagen an weiterer Unterstützung erhalten hätte. Darin erblickt die Versammlung eine Beschneidung der Mitgliederrechte und ist der Ansicht, daß der Hauptvorstand nicht gar zu bürokratisch verfahren soll, denn das ist eine Agitation im verkehrten Sinne, und wir müßten auf diese Weise, anstatt vorwärts zu schreiten, immer mehr Mitglieder verlieren. Weiter fordert die Versammlung, daß die Angelegenheit Mander nochmals in der Vorstandssitzung erörtert und beraten werden solle, widrigenfalls die Zahlstelle München gezwungen ist, den Sachverhalt der Beschwerdekommision zu unterbreiten.

Berichtigung. In dem Protokoll der 100. Sitzung vom 8. November 1908 ist infolge eines Schreibfehlers folgender Irrtum unterlaufen. Es heißt da u. a.: dem Mitgliede 9244, Eisenberg, welches nach dem Statut ausgeteilt ist, wird weitere Unterstützung bewilligt.“ Das stimmt nicht, denn dem betreffenden Mitgliede wurde die weitere Unterstützung nicht bewilligt.

Adressen-Nachtrag.

Unterpörlitz. Kassierer: Hermann Gentel, Dreher, Unterpörlitz.
Střesberg. Vors.: Eduard Kuba, Berndtenstraße 6. Schriftf.: Gust. Altman, Schmiedeberg, Oberstraße 40.

Versammlungskalender.

München. Sonntag, 29. November, nachmittags 8 Uhr. Vortrag von einem Genossen: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, und wie bessern wir dieselbe auf.“
Breggenb. Sonnabend, den 28. November, abends 6 Uhr. Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.

Duisburg. Sonnabend, den 28. November, im Vereinslokal zum Ratsteller.

Frankfurt a. M. Sonntag, 29. November, vormittags 9 1/2 Uhr in Offenbach im Gasthaus zum Lindenbaum. Wegen Neuwahl des gesamten Vorstandes ist es dringend notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen.

Gräfenhain. Sonntag, den 29. November, nachmittags 3 Uhr, im Schießhaus. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Hausen. Sonntag, den 29. November, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal zu Unnersdorf. Einzahlen der Beiträge und Anträge. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Köln-Ghrenfeld. Montag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Köln, Schaafenstraße 4-6, bei Hausbach. Wahl der Verwaltung.

Kronach. Sonnabend, 5. Dezember, nachm. 2 Uhr im Vereinslokal Magold. Verwaltungsnauwahl. Pünktliches Erscheinen notwendig.

München. Sonnabend, den 5. Dezember, im Vereinslokal. Sämtliche Bibliothekbücher sind mitzubringen.

Nürnberg. Sonntag, 29. November, nachm. 4 Uhr im „Felsenstein.“ Erscheinen aller nötig.

Piesau. Sonnabend, 28. November, abends 1/2 8 Uhr, bei Langer. Sämtliche Quittungsbücher sind mitzubringen.

Spandau. Sonnabend, 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Wahl der Zahlstellenverwaltung Bibliothekbücher sind mitzubringen. Erscheinen aller notwendig.

Suhl. Sonntag, 6. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr in Goldlauter (zu den drei Linden.) Wegen der Vorstandswahl ist das Erscheinen aller nötig. Ferner werden die Mitglieder ersucht, das Volksstück (die Weber), welches am Sonntag, den 29. November nachmittags im Heneberger Haus zur Aufführung gelangt, zu berücksichtigen.

Tiefenfurt. Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, Neuwahl. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Vegeßack. Sonntag, 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr bei Oberbeck Buchstr. 8 Verwaltungswahl. Erscheinen aller notwendig.

Weißwasser. Sonnabend, den 5. Dezember, im Café Central. Neuwahl der Verwaltung. In der Versammlung werden die Lohnstatistikformulare für 1908 geprüft.

Zell a. S. Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 1/2 8 Uhr, Neuwahl der Verwaltung. Sämtliche Bibliothekbücher sind längstens bis dahin an den Bibliothekar abzugeben. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht eines jeden Genossen.

Berlin II

Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 15. Geschäftliches, Neuwahl der Verwaltung, Verschiedenes. Die Verwaltung.

Blankenhain. Sonntag, den 29. November, feiert die hiesige Zahlstelle ihr

Stiftungsfest.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, sich recht zahlreich zu beteiligen. Auch Nichtmitglieder und die Genossen der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

Eisenberg. Die Adresse des Arbeitsvermittlers ist Robert Runze, Fabrikstraße. Die Verwaltung.

München. Machet die Mitglieder aufmerksam, daß ich in kommender Versammlung ohne richtig ausgefüllte Statistik keine Beiträge entgegennehme. Hans Weipert, Kassierer.

Selb. Sonnabend, den 28. November, abends 8 Uhr findet in unserem Vereinslokal „Ludwigs-teller“ eine

Familien-Unterhaltung

statt. Die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familienangehörigen werden ersucht, sich recht zahlreich an dem Abend zu beteiligen. Die Zahlstellenverwaltung.

Weißwasser. Den Mitgliedern wird hiermit bekannt gegeben, daß die Bestimmungen des Arbeitsnachweises hier genau so sind, wie die der Zahlstelle Eisenberg, nur daß es hier in den betreffenden Paragraphen heißt: Porzellanarbeiter und Glasmaler. Die Verwaltung.

Ortskrankenkasse der Porzellan- und Steinzeug-Gewerbe zu Eisenberg.

Montag, den 30. November, abends 8 Uhr
General-Versammlung
im kleinen Saale des Altenburger Hofes.
Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.
 2. Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern.
 3. Wahl der Prüfungskommission für die Jahresrechnung 1908.
 4. Statutenänderung.
 5. Verschiedenes.
- Anträge müssen bis spätestens den 27. November schriftlich beim Vorsitzenden abgegeben werden. Zu dieser Versammlung werden die Herren Arbeitgeber, sowie Arbeitnehmer freundlichst eingeladen.
Richard Heinicke, Vorsitzender.

Quittung. Von dem Malerpersonal der Firma Zalluber und Hoffmann in Limenan für Unterstützung der Ausgesperrten in Grimnitzschau eingegangen 18 Mark.

Georg Treue,
Kassierer des deutschen Textilarbeiterverbandes.

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger, selbständig arbeitender Maler
für dauernde Beschäftigung auf Alford, per sofort oder später gesucht von der Angerburger Kachelofen- und Tonwaren-Fabrik, S. J. Sommerfeld, Angerburg D.-Pr.

Gewandter Musterformer

der in jeder Arbeit der Formerei gutes leistet, auch das Abgießen, sowie verschiedene neue Sachen einzurichten versteht, sucht sich baldigst zu verändern. Offerten an die „Ameise“ unter D. N. erbeten.

Goldschmiedere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft
Otto Hamann, Eberfeld, Flensburgerstr. 5.

Goldschmiedere,

goldhaltige Lappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.
Oskar Rottmann, Stadtilm, Th.

So schnell  **Werd ich bei jedem sein,**
der **GOLD** u. alle Abfälle
schickt zu **H. Hammermüller**
Reelle Bed. **Nieder-Planitz i/ S. Zwickauer Str. 86.**
H.H. Bed. **Preis!**

Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Röpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt
H. Haupt, Dresden-A.
Hammerstr. 12.

 **Reelle schnelle Bed.** **Preis!**
Otto Seifert, Zwickau/S. Osterwollstrasse 18.

Goldschmiedere,
verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Emil Böhme, Eisenberg S.-A.
Man verlange Prospekte. Alostotes Geschäft dieser Art.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Fritz Ziesch, Charlottenburg, Rosinenstraße 3. Druck u. Verlag: Otto Goerke, Charlottenburg, Ballstr. 69